

4. SONNTAG DER OSTERZEIT A

(JOH 10, 1-10)

Der wahre Hirte

„Die Schafe folgen ihm, denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern sie werden vor ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen“ (Joh 10, 4-5).

Ein Mann glaubte, ein Schaf könne einen Menschen nicht an der Stimme erkennen. Er war überzeugt, dass ein Tier seinen Hirten nur an seiner Kleidung erkennt.

Als er einmal durch Palästina reiste, bat er einen Hirten, dass er ihm seine Kleidung anziehen lässt. Der Mensch wechselte also die Kleidung und begann die Schafe zu rufen - sie kamen aber nicht zu ihm.

Selbst das Jüngste hörte nicht auf die Stimme des Fremden.

Die Situation der letzten Wochen, in der wir uns befanden, hilft uns, „die Stimme des Hirten“ zu vermissen.

Ja, es stimmt, es gibt eine Reihe von Online-Angeboten, die wir seit einige Zeit nutzen, aber wie vermissen sehr, das Evangelium oder die Worte in der Hl. Messe in unserer eigenen Kirche persönlich und real zu hören.

Hier geht es aber um etwas viel mehr.

Mit „der Stimme des Hirten“, ist eine Führung der Schafe auf grüne Weiden verbunden. Es bedeutet, dass der Hirt die Schafe, die ihm gehören, einzeln beim Namen ruft und sie hinausführt - zu grünen Weiden.

„Die Schafe hören auf seine Stimme. Er ruft die Schafe und führt sie hinaus“
(vgl. Joh 10, 3).

Der Apostel Johannes nutzte hier ein griechisches Wort: ἐξάγω (exagō), was übersetzt heißt: hinausführen, nach draußen führen.

Dieses Wort: ἐξάγω (exagō) steht oft im Alten Testament und bedeutet fast immer, die Führung der Israeliten aus Ägypten, d.h. die Befreiung des Volk Gottes aus der Gefangenschaft.

Es ist also eine Führung aus der Gefangenschaft zur Freiheit, zum Leben.

In diesem Sinne führt Jesus seine Schafe aus dem engen Schafstall des Judentums und des alten Gesetzes hinaus.

Jesus führt Gottes Volk aus dem vorübergehenden Wohnsitz der Schafe, also aus einem begrenzten Raum, aus einer Quarantäne, hinaus, um sie an einen Ort zu bringen, an dem die Freiheit herrscht und an dem es Nahrung finden kann.

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10).

Ich möchte jetzt dieses Gleichnis, das Jesus heute erzählt hat, auf unsere Situation beziehen.

Der Schafstall ist ein Ort, mit einem Zaun umgeben.

Es ist also ein Ort, an dem die Schafe ein Gefühl der Sicherheit haben.

Der Schafstall ist jedoch „ein vorübergehende Wohnsitz“, nur für die Übernachtung bestimmt.

Das Schaf kann dort bleiben, es kann aber auch bedeuten, dass der Besitzer sie melken möchte, abscheren, verkaufen oder schlachten möchte.

Normalerweise gehen die Schafe nach draußen.

Das Neue Testament nennt solchen Ort oft: *ἀυλε* (aule), was bedeutet: ein Hof, Versammlungsort, sogar ein Gebetsort.

Dieser Gebetsort als eine Metapher kann mein Glaube oder meine Kirche bedeuten.

Es kann auch ein Zustand des Wohlfühlens oder ein Gefühl der Sicherheit sein, das wir empfinden, ohne zu bemerken, dass unser Glaube lau geworden ist.

Vielleicht mussten wir „nach draußen“ gehen, um frische Luft, neue Kraft, neue Begeisterung zu bekommen.

Vielleicht mussten wir neben der Kirche stehen, um zu sehen, dass wir die Führung der Hirten, d.h. *ἐξάγω* zur Freiheit, zum Leben und die geistliche Nahrung brauchen, das Wort Gottes und die Hl. Eucharistie.

„Die Schafe kennen die Stimme ihres Hirten und folgen ihm. Einem Fremden folgen sie nicht, sondern fliehen vor ihm.“ (vgl. Joh 10, 4-5).

Wenn ein Tier die Stimme seines Hirten erkennt, dann sollte der Mensch viel mehr die Stimme Jesu erkennen und sein Herz für „die grüne Weiden“, d.h. für die Freiheit, Liebe und das Leben, öffnen.

Mögen wir nie einen Lebensfehler machen und einem Fremden folgen, der nur - in der Verkleidung des guten Hirten - zu uns kommt.

Im Gebet verbunden - viele Grüße

Ihr P. Jacek Chamernik OSPPE